

der Minna die schlichten Worte, die Lessing seinen Sellheim nach der Verlesung des entscheidenden königlichen Handschreibens sprechen läßt: „Er hat sich auch hier nicht verleugnet.“

Zum erstenmal wurde Minna von Barnhelm am 30. September 1767 in Hamburg aufgeführt; Wien folgte im November desselben Jahres; erst am 21. März 1768 gelangte das Stück auf das Berliner Theater und erregte hier einen Jubelsturm. Zweimal wurde es sogar auf „hohes Begehren“ und „auf hohen Befehl“ gespielt; aber ach, nicht auf Begehren noch Befehl des großen Königs, jenes Königs, dessen hoheitsvolle Gerechtigkeit das ganze Stück hindurch als tragender Untergrund gefühlt wird, vielmehr auf den Wunsch seines Bruders Heinrich und anderer Fürstlichkeiten.

Minna von Barnhelm wurde bis zum Jahre 1774 zweimal ins Französische übersetzt, später noch öfter. Bei Lebzeiten Lessings wurde es sogar in Paris aufgeführt; aus Riccaut hatte der Uebersetzer einen „french Gasconner“ gemacht. — Englische Uebersetzungen erschienen zuerst 1789 und 1799; die erste Uebersetzung wurde 1789 in London wiederholt aufgeführt. Auch italienische und schwedische Uebersetzungen der Minna sind schon im 18. Jahrhundert erschienen.

Zum Lobe von Lessings Minna von Barnhelm bedarf es kaum noch eines Wortes. Seit bald anderthalb Jahrhunderten zieht es über alle großen deutschen Bühnen, erst jüngst in einer besonders künstlerischen Darstellung des Kleinen Theaters zu Berlin und immer von neuem zum Entzücken der Zuschauer. Es ist das bestgebaute aller Lessingschen Dramen: schon Goethe hat die kunstvolle Aufrollung der Fabel und der Charaktere in den ersten beiden Akten bewundert und ihr höchstens die im Tartuffe vorgezogen. Was der Minna ihre unerwüßliche Dauer sichert, das ist, außer dem bedeutenden geschichtlichen Hintergrunde und dem für das Lustspiel höchsten Stils unentbehrlichen Anstreifen ans Tragische, die feine Charakterkunst, durch die Lessing zum ersten Mal nicht bloße Gattungsvertreter, sondern lebensvolle Einzelmenschen auf die Bühne gestellt hat. Wie sich Grimms-hausens Simplizissimus durch den weltgeschichtlichen Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges von der bloßen Abenteuererei der